

# Der Enztäler.

Anzeiger für das Enztal und Umgebung.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Nr. 132.

Neuenbürg, Samstag den 9. Juni 1917.

75. Jahrgang.

## Telegramme des Wolff'schen Büros an den „Enztäler“.

Großes Hauptquartier, 8. Juni (WTB.) Amtl.

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Dettesgruppe des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern:

An der Küste und Herfront blieb die Kampfintensität noch gering.

Die nach tagelangem hartem Zerstörungseinsatz zwischen Ypern und dem Blögsteertwalde nordwestlich von Armentières einsetzenden Angriffe der Engländer sind südlich von Ypern von niederländischen und württembergischen Regimentern abgewiesen worden. Auch auf dem Südbügel des Schlachtfeldes kämpften wir erfolgreich, dagegen gelang es dem Gegner bei St. Ghis, Wytschaete und Messines, unter der Wirkung zahlreicher Sprengungen in unsere Stellung einzubrechen, um nach hartnäckigen, wechselvollen Kämpfen über Wytschaete und Messines vorzudringen. Ein kraftvoller Gegenangriff von Garde- und bayrischen Truppen warf den Feind auf Messines zurück. Weiter nördlich wurde ihm durch frische Reserven Halt geboten. Später wurden unsere wieder kämpfenden Regimenter auf dem westwärts vorzuringenden Feind auf eine vorbereitete Sehnensstellung zwischen dem Kanalne nördlich von Hollebelle und dem Douvegrund, 2 Kilometer westlich von Baraton, zurückgenommen.

Au der Westfront ist in mehreren Abschnitten der Feuerkampf gesteigert gewesen.

### Dettesgruppe des deutschen Kronprinzen:

Im westlichen Teile des Chemin des Dames-Küdens hat seit mehreren Tagen die Artillerietätigkeit zugenommen. Auch am Aisne—Marnekanal ist sie aufgelebt.

Dettesgruppe des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg:

In den Vogesen und im Sundgau sind mehrfach noch heftige Feuerwellen vorstoßende Gründungsabteilungen der Franzosen zurückgewiesen worden.

In vielen Luftkämpfen, vornehmlich an der landrischen Front, sind 12, durch Abwehrfeuer von der Gede 3 feindliche Flugzeuge abgeschossen worden.

Auf dem

### Östlichen Kriegsschauplatz

und an der

### mazedonischen Front

hat sich die Gesamtlage bei unseren und den verbündeten Truppen nicht geändert.

Der erste Generalquartiermeister Ludendorff.

### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 7. Juni, abends. (WTB. Amtl.) Mit den gestern zum Angriff eingesetzten Kräften haben heute die Engländer den Kampf in Flandern nicht fortzuführen vermocht. Ein drillicher Vorstoß südlich von Messines wurde zurückgeschlagen. — Von den anderen Fronten ist bisher nichts Wesentliches gemeldet.

Berlin, 8. Juni. (WTB.) Wie nachträglich ergänzend gemeldet wird, sind die Verluste der Engländer in dem Kampf um den Wytschaetebogen ganz außerordentlich hoch und kommen den Verlusten der Franzosen am 16. und 17. April

gleich. Ohne Zweifel sind sie höher als unsere Verluste, einschließlich der Gefangeneneinbuße. Der englische Stoß ist bereits zum Stehen gekommen. Unsere Front steht absolut fest. Starke Reserven stehen dahinter. Der Kampf bei Wytschaete kann als erste für uns günstig abgelaufene Episode der erwarteten Generaloffensive der Entente angesehen werden. — Nam. d. R. d.: Wenn es den Engländern gelang, bei Wytschaete und Messines nach hartnäckigen Kämpfen vorzudringen, so dürfte es sich, wie auf der ganzen Schlachtlinie in Flandern, nur um ein Teilergebnis handeln, das durch den Angriff starker feindlicher Massen nach umfangreichen Minensprengungen, wie schon öfters in den ersten Phasen großer Schlachten, eingetreten ist.

### Rundschau.

In der zweiten badischen Kammer wies der Staatsminister v. Busch in Erwiderung auf eine Rede des sozialdemokratischen Abgeordneten Kolb darauf hin, daß im August 1914 die großen Parteigegegensätze in Deutschland verschwunden seien, und möge deshalb auch im badischen Landtage der Geist der Einigkeit walten, um das Wohl des Staates in der schweren Kriegszeit zu fördern. Es liege auch in Baden jetzt kein Grund vor, eine Aenderung der Verfassung vorzunehmen.

Berlin, 8. Mai. Aus Köln wird der „Berl. Volksztg.“ berichtet: Die Zentralstelle der christlichen Gewerkschaften Deutschlands fordert ihre angeschlossenen Vereine auf, sich am Streik um die Kriegsziele nicht zu beteiligen. Es wird darauf hingewiesen, daß es von manchen Seiten zu wenig beachtet werde, daß es gegenwärtig nicht darauf ankomme, was wir beim Frieden verlangen wollen, sondern darauf, daß wir siegen und dann diesen oder jenen Wunsch erreichen können. In Berücksichtigung dieser Wahrheit haben es die christlichen Gewerkschaften grundsätzlich abgelehnt, die Forderungen oder Forderungen der verschiedenen Kriegszieleausschüsse der Vereinigungen zu unterzeichnen oder sich an diesen Kundgebungen offiziell zu beteiligen. Die Leitungen aller Ortsgruppen werden bestimmt aufgefordert, alle derartigen Anträge abzulehnen.

Berlin, 7. Juni. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ weist in ihrem politischen Tagesbericht auf die von der französischen Kammer mit großer Mehrheit angenommene Tagesordnung hin, die die Eroberung Elsaß-Lothringens erneut als Kriegsziel Frankreichs aufstellt, und hebt die Empfehlung dieser Tagesordnung durch den Ministerpräsidenten Ribot hervor, der dafür das Völkerrecht und die Gerechtigkeit anrief, an das Gewissen der Welt appellierte und von den Provinzen sprach, die nie aufhörten, französisch zu sein. Dabei wird festgestellt, daß das Elsaß und Lothringen urdeutsche Länder sind, welche durch acht Jahrhunderte hindurch dem Deutschen Reiche angehört und mitten im Frieden durch einen Gewaltakt des Königs Ludwigs XIV. von Frankreich dem Deutschen Reiche entrissen worden sind. Dazu kommt, daß Elsaß-Lothringens Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche durch den Frankfurter Friedensvertrag vom Jahre 1871 ein völkerrechtlich anerkannter Zustand ist, und daß auch die französische Nationalversammlung am 1. März 1871 mit 546 gegen 107 Stimmen diesen Friedensvertrag angenommen hat. Des französischen Ministerpräsidenten Ribot Anrufung des Völkerrechtes in Bezug auf das Zurückverlangen Elsaß-Lothringens ist also null und nichtig, und stellt Frankreichs Anspruch auf Elsaß-Lothringen nur eine freche Eroberungslust, eingehüllt in die bekannten elenden französischen Phrasen von Recht und Freiheit, dar. Elsaß-Lothringen ist außerdem in seiner Bevölkerung nach Sprache, Sitte und Volksart deutsch und nur 10 Prozent der Bevölkerung in Elsaß-Lothringen spricht französisch. Von Gottes und Rechts wegen gehört Elsaß-Lothringen zum Deutschen Reiche, und Deutschland wird mit aller Kraft und Entschlossenheit die französische Eroberungsgelüste abzuwehren wissen. Es ist auch erfreulich, daß in der zweiten Kammer des wiedergeborenen Landtags für Elsaß-Lothringen in Straßburg der wiedergewählte Präsident Abgeordnete Dr. Ricklin in einer Ansprache an die Abgeordneten die stete Friedensbereitschaft des deutschen Kaisers und des deutschen Volkes hervorgehoben hat. Auch erklärte Dr. Ricklin, daß die Elsaß-Lothringer diesen Krieg nicht gewollt hätten, sie wollten nur den Ausbau ihrer staatsrechtlichen Stellung in der Zugehörigkeit zum Deutschen Reiche und im übrigen friedliche Arbeit. Der Krieg habe bei den Elsaß-Lothringern diesen Wunsch nicht geändert und sie legten laut vor aller Welt dieses Bekenntnis ab. Möge es überall gehört werden, und der Frieden bald der Welt beschieden werden. Das ist auch eine Antwort für die heuchlerischen Staatsmänner des Biederbandes, welche in lügenhafter Weise der Welt Glauben machen wollen, daß sie für Freiheit und Gerechtigkeit kämpfen, aber in Wirklichkeit auf Eroberungen und auf die Schwächung und Demütigung Deutschlands hinausgehen.

Berlin, 8. Juni. Laut „Berliner Tageblatt“ meldet das Stockholmer „Aftonbladet“, daß Reisende, die in Gaparanda eintrafen, berichteten, daß Petersburg wieder der Schauplatz erster Unruhen sei und daß vollständige Anarchie herrsche.

Zürich, 8. Juni. „Daily Mail“ meldet aus Petersburg, daß in der Gegend von Minsk über 3000 Hektar Wald in Flammen stehen. In Speichern in Saratow sind 1 Million Hektoliter Getreide verbrannt.

Osaka, 8. Juni. (GAS) Die Nachrichten aus Amerika zeigen eine gewisse Ueberraidung über den außerordentlichen Umfang der Meldungen zur Stammrolle. Die pazifische und deutschfreundliche Agitation war sehr lebhaft. Aber auch aus den Gegenden mit starker deutscher Bevölkerung, wie Detroit, liegen sehr viele Meldungen vor. Alle Eisenbahngesellschaften schränken ihren Dienst ein, um Kohlen zu sparen und dadurch den Truppen- und Kriegsmaterialtransport zu erleichtern.

Nach einem Berichte Pariser Blätter hätte Wilson eine Botschaft an Rußland gerichtet, in welcher er die Befreiung der bisher von Rußland unterdrückten Völker verlangt habe, auch habe Wilson in dieser Botschaft das Anrecht Frankreichs auf Elsaß-Lothringen anerkannt und Entschädigungen für die von Deutschland besetzten Gebiete für notwendig erachtet. Diesen Berichten Pariser Zeitungen ist nicht so ohne weiteres Glauben zu schenken, da der Präsident Wilson bei früheren Anlässen sich ganz anders über den Streit zwischen Deutschland und Frankreich ausgesprochen hat.

### Württemberg.

Stuttgart, 8. Juni. Wie wir hören, wird das königliche Hoflager von morgen bis auf weiteres nach Bebenhausen verlegt. — Gestern nachmittag empfing der König den Herzog Philipp Albrecht vor seiner Abreise in die Schweiz, wohin er sich im Auftrag des Königs begibt, um die dort internierten württembergischen Verwundeten zu besuchen.

Stuttgart, 8. Juni. (Vom Landtag.) Der Finanzausschuss trat heute in Anwesenheit des Ministerpräsidenten in die Vorbereitung des Etats ein. Beendet wurde das Kapitel Zivilisten und Apanage. Das Kapitel Staatsministerium wurde nicht zu Ende geführt. Vorher wurde beschlossen, die Frage der Kriegswohlfahrtspflege und der Volksernährung von der Staatsberatung zunächst auszuhalten.

Stuttgart, 6. Juni. (Kirchensturm.) Auf dem Wochenmarkt spielten sich heute vormittag nach der „B. Z.“ stürmische Auftritte ab. Als um 7 Uhr der Zugang zum Großmarkt in Kirchen und Breßlingen freigegeben wurde, setzte ein Sturm der Kaufstigen, der Kleinhändler wie der sonstigen

Marktbesucher, auf die begehrte Frucht ein, und es kam zu erbitterten Wortgefechten und lebhaften Ellbogenkämpfen, die teilweise in Tätlichkeiten ausarteten, bis endlich durch das Einschreiten der Marktbeamten und der Polizei wenigstens einigermaßen Ordnung in den wenig schönen Umtrieb gebracht wurde.

Stuttgart, 7. Juni. (Das hundertjährige Jubiläum des württembergischen landwirtschaftlichen Vereins.) Am letzten Montag hielt im Landesgewerbemuseum das Gesamtkollegium der Zentralstelle für die Landwirtschaft eine Sitzung ab, die vor allem der Erinnerung an das hundertjährige Bestehen des landwirtschaftlichen Vereins Württemberg gewidmet und zu der auch Staatsminister Dr. v. Fleischhauer erschienen war. Eingangs der Sitzung gedachte Präsident v. Sting des verstorbenen Beiratsmitglieds Dekonomierat Schmid-Blaschhof, erinnerte dann in warmen Worten an das Jubiläum des landwirtschaftlichen Vereins und sprach dem Gründer des Vereins, König Wilhelm I., dem „Könige der Landwirtschaft“, seinen Nachfolgern, insbesondere aber dem jetzigen König den herzlichsten Dank für die Förderung der Landwirtschaft aus. Oberregierungsrat Häffner gab einen interessanten Rückblick auf die Entstehung und Entwicklung des Vereins, dessen Mitglieder heute auf 87651 angewachsen sind und der 64 Bezirksvereine und 12 Gauverbände umfaßt, denen sich im Lauf der Jahre verschiedene Sondervereine (Wein-, Obst-, Gartenbau-, Fischerei-, Bienenzucht-, Geflügel-, Ziegenzuchtvereine u. a.) angeschlossen haben. Das landwirtschaftliche Genossenschaftswesen, das einen jährlichen Umsatz von 200 Millionen aufweist, hat einen besonderen Aufschwung in seinen Darlehens-Kassenvereinen mit 190000 Mitgliedern zu verzeichnen.

Schwierigkeiten in der Fleischversorgung. Die Fleischversorgungsstelle für Württemberg und Hohenzollern, schreibt uns: Aus einzelnen Oberamtsbezirken kommen der Fleischversorgungsstelle Klagen darüber zu, daß die Beschaffung der für die erhöhten Fleischzuweisungen benötigten Rinder für die Metzger mit Schwierigkeiten verknüpft sei. Gleichzeitig ist in den letzten Wochen die Viehzufuhr zur Viehsammelstelle in Stuttgart so zurückgegangen, daß der von der Heeresverwaltung angeforderte Bedarf nicht vollständig gedeckt werden kann. Ein Zurückhalten von schlachtreifen Tieren dürfte derzeit nicht im Interesse der Landwirtschaft selbst gelegen sein, weil auf 1. Juli bzw. 1. August d. J., wie bekannt, die Viehpreise auch in Württemberg wie im ganzen Reich bedeutend herabgesetzt werden. Sollte es weiterhin nicht möglich sein, das für die Versorgung der Zivilbevölkerung und des Heeres erforderliche Vieh in Württemberg auf die bisherige Weise des freien Einkaufs aufzubringen, so wird die Fleischversorgungsstelle gezwungen sein, an deren Stelle das erforderliche Vieh im Wege der Umlage auf die einzelnen Kommunalverbände und Gemeinden aufzubringen. Bei diesem

Verfahren werden sich zwangsweise Eingriffe in die Viehbestände der einzelnen Landwirte nicht vermeiden lassen. Es wird deshalb dringend im Interesse der Landwirte selbst gelegen sein, dazu beizutragen, daß dieses in anderen Bundesstaaten schon notwendig gewordene Verfahren bei uns auch in der derzeit schwierigen Lage nicht angewandt werden muß.

Vom Oberamt Heilbronn, 8. Juni. Das gestrige Unwetter hat nach dem badischen Land hin schlimmer gehaust, als auf den Fluren unseres Oberamts. Beiderseits der Straße nach Rappenaun sind die Klee-, Kartoffel-, Rüben- und Getreidefelder böß mitgenommen; in den Gärten ist viel Gemüse zerlegt, von den Bäumen viel Obst, Kirichen und Birnen herabgeschlagen.

#### Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Neuenbürg. Dem Landwehrmann der Fuß.-Art. Ludwig Blach aus Neuenbürg, wurde von Seiner Majestät dem König von Bayern das Militär-Verdienst-Kreuz verliehen.

Neuenbürg. Unteroffizier Bozenhardt, Sohn des Apothekers Bozenhardt, wurde zum Bizewachmeister befördert.

Gräfenhausen. Gefreiter Wilh. Glauner, Stiefsohn des Gottlieb Jäck von hier, schon zum dritten mal verwundet, wurde zum Unteroffizier befördert.

Aus der amtl. württ. Verlustliste Nr. 574: Gottlieb Collmer, Wildbad, leicht verwundet. Wilhelm Stoll, Gaistal, l. verwundet (Nachtr. gem.)

Neuenbürg, 6. Juni. Der Landwirtschaftl. Bezirks-Verein hielt am letzten Sonntag seine Frühjahrs-Versammlung im Gasthaus zum Hirsch in Engelsbrand ab, die sich eines überaus zahlreichen Besuchs zu erfreuen hatte, so zahlreich, daß die weiten Räume des Gasthauses fast bis auf den letzten Platz besetzt waren. Vereinsvorstand Oberamtmann Ziegele, der die Verhandlungen leitete, wies in seiner Eröffnungsansprache mit eindrucksvollen, ganz dem Ernst der Zeit entsprechenden Worten darauf hin, wie nach dem langen, harten Winter der schöne Mai mit einem Schlag eine Entwicklung in Feld und Flur hervorgerufen habe, die den Landwirt zu den schönsten Hoffnungen berechtige. Freilich laufe noch immer der Krieg mit all seinen Nöhen, Sorgen und Opfern auch auf der Landwirtschaft. Allein nicht das Niederdrückende, sondern das Erhebende müsse betont werden und man müsse sich erinnern, daß es Ehrenpflicht des deutschen Landwirts sei, mit vollster Kraft und Hingebung mitzuschaffen an einer glücklichen Beendigung des Krieges. So zuverlässlich auch das Vertrauen auf unsere heldenmütigen Kämpfer, auf unsere U-Boote und unseren Hindenburg sei, so sicher liege heute die Entscheidung auch mit in der Hand des Bauern. Er müsse die nötigen Lebens- und Futtermittel hervorbringen und der Allgemeinheit zur Verfügung stellen,

andernfalls wäre ein Durchhalten nicht möglich und unsere Feinde würden triumphieren, was gleichbedeutend sei mit der Vernichtung unseres staatlichen Bestands und dem Ruin des Einzelnen. Darum müsse die Forderung der Stunde sein: „die Zähne einandergebissen und durchgehalten bis zum siegreichen Ende!“ Dann werde dem Frühling in der Natur auch der Frühling im Leben der Völker folgen. — Schultheißenamtsverweiser Wurster begrüßte die Versammlung, dankte für den zahlreichen Besuch und für die Wahl Engelsbrands als Ort der heutigen Versammlung. Nach Eintritt in die Tagesordnung erstattete zunächst Vereinssekretär Kübler ein eingehendes Referat über die Tätigkeit des Vereins im abgelaufenen Jahre 1916 und entwickelte ein Billiger Vereinstätigkeit. Erwähnt sei daraus das neu erbaute Lagerhaus, das seinem Zweck voll entspreche, von dem Kommunalverband gegen Entgelt mietbar werde und unter der Herrschaft der Kriegsmassnahmen geradezu unentbehrlich sei. — Die Vermittlung landw. Bedarfsmittel an die Mitglieder, wie Düngstoffe, Kraftfuttermittel, Sämereien, Saatkartoffel, Saatgetreide, Geräte und Maschinen hat sich in erfreulicher Weise gehoben. Auch eine Einfuhr von Schweizer Kuh- und Zuchtvieh hat stattgefunden. — Der Geschäftsbericht wird von der Versammlung gutgeheißen und im Anschluß daran auch der Voranschlag des Vereins für das laufende Jahr genehmigt. — Vereinssekretär Weiz trug das Ergebnis der Vereinsrechnung für 1916 vor, die in Einnahme mit 7619 Mk., in Ausgabe mit 7507 Mk. abschloß. Eine Beanstandung wurde von keiner Seite gemacht und dem Redner Entlastung erteilt. — Auf ein kurzes Referat von Vereinssekretär Kübler über Zweck und Ziele des neugegründeten Vereins „Kriegshilfe Württemberg“, der sich eine Unterstützung der ungeschuldeten in Not geratenen Kriegsteilnehmer zur Aufgabe macht, wird von der Versammlung beschlossen, dem Verein als Mitglied beizutreten und einem Abänderungsantrag des Schultheißen Holzschuh-Birkenfeld entsprechend der Jahresbeitrag mit 100 Mk. festgesetzt. — Ein Aufruf des Landesvereins vom Roten Kreuz bezüglich der Verwendung von Naturalien, insbesondere Obst, Gemüse und andern Garten- und Felderzeugnisse an Lazarette usw. mit der Beachtung empfohlen. — Landwirtschaftsminister Ströbele, Geschäftsführer der Württ. Fleischversorgungsstelle Stuttgart, hielt einen äußerst interessanten, zeitgemäßen und lehrreichen Vortrag über die Viehwirtschaft im Krieges. Er überaus gewandte Redner gab zunächst an der hand amtlicher Statistik eine Uebersicht über den Viehbestand, die Viehpreise, die Schafhaltung und die Schweinezucht in Deutschland und in Württemberg vor dem Kriege und jetzt. Das Jahr 1916 sei für die Landwirtschaft ein günstiges gewesen, in daß sich der Viehstand bedeutend gehoben habe. Württemberg Land Württemberg, das bezüglich des Viehbestandes an erster Stelle in Deutschland stehe, habe vor dem Krieg allein ca. 60000 Stück Vieh angeführt. In den ersten Monaten des Weltkrieges hatte unter

## Morgenrot!

Roman von Wilhelm v. Trotha.

51

(Nachdruck verboten.)

„Himmel, diese Schute!“ rief er daher leise und suchte nur mit Mühe seine wild tobenden Gedanken zu ordnen. Am liebsten wäre er den beiden Franzosen an die Kehlen gesprungen und hätte sie erwürgt oder mit dem Hirschfänger abgenickt. Aber das ging nicht so einfach an, und es war gut, daß diese beiden verstockten deutschen Soldaten auch Selbstdisziplin kannten, und so verharren sie ruhig in ihrem Versteck. Jene beiden taten ja auch nichts Verbotenes.

Noch nicht wenigstens, denn die Grenze war ja nicht wie in Rußland abgeperrt, ja sie hand jedem offen.

Was allerdings im Schoße der Zukunft noch alles lag, das wußte niemand, auch die beiden Pauschenden nicht, die augenblicklich wohl auch schwermütig an so etwas Kechnliches dachten. Aber wild erregt waren sie, denn es gibt kein schlimmeres Gefühl, als mit ansehen zu müssen, wie andere schlechte Handlungen begehen, von denen man weiß, daß sie der Menschheit oder wenigstens einem Teil derselben schaden, und man kann gegen sie nicht einschreiten.

Das schmerzte hier ganz besonders die beiden deutschen Soldaten, deren Herzen ihnen bis oben in die Kehle schlugen, aber sie mußten sich mühsam menschenstill verhalten.

Eingefüllt von der tödlichen Ruhe, die hier oben im Hochwalde zwischen den mächtigen Tannenstämmen herrschte, nahmen die beiden fremder Eindringlinge ihre Strohhüte jetzt von neuem ab, wuschten sich den reichlich von Stirn und Hals niedertropfenden Schweiß ab, dann aber setzten sie sich, und der eine zog nun die

bisher unter dem Arme gehaltene Papierrolle hervor und drehte den mächtigen Bogen vor sich in Moose aus. Auf die etwas widerspenstigen Ecken, die sich immer wieder zusammenrollen wollten, legten sie zusammengesuchte größere Kieselsteine, die sie aus dem Boden gebrochen hatten, wo sie bisher, in die samtweichen Flechten der Wälder eingebettet, geruht und niemanden gestört hatten.

Nach einer kurzen Ruhepause beugten sie sich über das Papier — es mußte wohl eine Karte sein —, sprachen kurz miteinander; als Resultat dieser kurzen Unterredung konnte Fritz mit dem Wlanenkameraden nur sehen, wie der eine dieser Burichen seinen Zeigefinger auf einen bestimmten Punkt des Bogens legte und der andere nun begann, in bestimmten Richtungen vorwärtszuschreiten, und zwar ausgerechnet da, wo bei der Uebung die deutschen Maschinengewehre gestanden hatten. Nun zog der Kerl — so benannte Fritz den Franzosen, denn er sah in ihm unbedingt einen Spion —, der so eifrig herumließ, noch ein Bandmaß aus der Hosentasche und maß die abgezeichneten Entfernungen noch einmal genau nach, rief seinem Adlatus etwas zu, der nun seinerseits Eintragungen in die Karte — es war eine, davon waren die beiden Deutschen fest überzeugt — machte.

„Solche Gauner, solche Halunken, o solche Schute!“ dachte der Jäger, „und die sollte man so einfach laufen lassen? Ne, ihr Burichen, euch wollen wir den Spah, hier herumzuschleichen und Kakerlänke zu üben, sehr schnell verjagen!“ Trotzdem verharren beide noch menschenstill in ihrem Versteck.

Es wurde Fritz wie seinem Kameraden immer klarer: die beiden da vor ihnen waren elende Spione, die man unschädlich machen mußte! Rede

und Gegenrede hörten die beiden wohl, aber sie standen nichts davon.

Jetzt trat der kleinere von den beiden Franzosen dicht an einen Baum heran, lehnte sich gegen den mächtigen harzeströmenden Stamm und schaute angelegentlich durch ein Instrument, das er am Baum haltend stützte und an den Augen hielt; ab und zu rief er dem anderen ein Wort oder eine Zahl zu, dann beobachtete er weiter; jetzt schien er fertig zu sein und entfernte sich von dem grauen Tannenstamm, aber ein Stückchen seines linken Arms war an demselben am Harz klebengeblieben, und so sah er sehr wütend zu dem Stamm hinauf. Hierbei entdeckte er das Zeichen, daß es auch an anderen Bäumen und machte seinen Kollegen darauf aufmerksam.

Beide befaßen sich die Sache etwas näher und machten sich daraufhin in ihre kleinen Bäcklein und die Karte Kattigen. Der andere schritt wieder vom Baum zu Baum.

Nun schien für den deutschen Jäger der Augenblick zum Handeln gekommen zu sein, er lockerte ein wenig den neben ihm liegenden Hirschfänger und gab seinem Nachbarn einen gelinden Rippenstoß.

Während dieser ganzen Zeit hatte Lotte sich in ihrem Versteck vollkommen ruhig verhalten, und keiner der beiden Männer hatte auch nur im entferntesten an das Wädel gedacht.

Wie die vier Männer nahher ganz plötzlich handgemein geworden waren und der Bruder dann 'nen Schuß ins Bein bekommen hatte, wußte sie selbst nicht; erst auf das Knallen zweier Schüsse sprang sie hoch, drang ohne jede Rücksicht auf ihr weißes Kleid durch das Tannengebüsch wieder vor, und nur ihr wilder Ausschrei ließ die Kämpfenden für Augenblicke ihr Gegenwärtig sich ins Gedächtnis zurückerufen oder erkennen.

(Fortsetzung folgt.)

möglich und gleichbedeutend mit dem staatlichen Besatz. Darum müßte die Fährnis auf dem Kriegsweg in der Natur der Sache liegen. — begründe die u Besuch mit der heutigen Tagesordnung. — Der ein Vereins in alle ein Sch aus das neu oll entspricht, gelt mühen die Maßnahmen stellung landw. Duangst, Stoffel. Soz. ich in ertr von Schwere. — Der g guteheißer ranschlag des nigt. — Der Vereins u abme mit Mt. abschloß. Seite gemach. — Auf im über reins „Kriegs“ verfassung de eilnehmer zu ammlung h zutreten und heissen Holz nes Beitrag an es Landesor- uwendung vor fe und andere ette um. mit chaftsinzehen. it. Fleischw- überst im Vortrag über rriege“. In t an der hat die Schönm in Wänter as Jahr 1913 es gewesen, h en habe. Wie Viehbestand habe vor dem ausgeführt. So hatte man

Armer, besonders im Westen, Ueberfluß an Fleisch und Brotmahrung. Nachdem aber die Bestände in den besetzten feindlichen Gebieten aufgebraucht waren, mußte zur Versorgung des Heeres auf die deutsche Heimat übergegangen werden. Die Ernährungsfragen stehen im Vordergrund allen Interesses und es handelt sich heute eigentlich nur um das Wirtschaftliche. Wenn wir heute wirtschaftlich nicht auf eigenen Füßen stehen würden, so wären wir wohl schon am Ende. Jeder hatten wir 1916 bei dem vorwiegend nassen Sommer keine günstige Frucht- und Kartoffelernte, jedoch es auch in diesem Sommer bis zur neuen Ernte mit dem Brot noch etwas hapern wird; es sei aber zu hoffen, daß man mit Hilfe der Gemüse so lange noch durchkomme. Mit seinen weiteren Ausführungen gab der Redner noch eine interessante Schilderung der Einrichtung und der Tätigkeit der Viehsammelstelle Stuttgart. Das täglich ankommende und nach den Truppen-Versorgungslagen abgehende Schlachtvieh wird gemustert, verwogen und in Klassen eingeteilt. Diese neue Art von Klassifizierung des Viehs sei für jeden Landwirt von besonderem Interesse. Der Dr. Landwirtschaftsinspektor, der als Beamter der württ. Fleischversorgungsstelle die Viehsammelstelle in Stuttgart leitet, ladet deshalb unsere Viehhalter ein, sich die Sache anzusehen. Redner machte zum Schluß seines ansprechenden Vortrags noch Mitteilung über die zum 1. Juli bevorstehende Herabsetzung der Höchstpreise für Schlachtvieh. — Der Vorsitzende dankte dem Hrn. Landwirtschaftsinspektor unter lebhafter Zustimmung der Versammlung für den aufklärenden Vortrag. — Schultzei Holzschuh von Vörsfeld brachte die Dankespflicht für die Vereinsleitung zum Ausdruck. — Noch nahm Schultzei Stephan von Vörsfeld das Wort, um zu betonen, daß der Bauer zur Viehhaltung auch der Waldstreue bedürftig; der landw. Verein möge für mehr Waldstreue besorgt sein. Die schlichten Worte fanden den lebhaftesten Beifall der ganzen Versammlung. Der Vorsitzende konnte darauf erwidern, daß es zunächst Sache der einzelnen Gemeinden sei, für Waldstreue zu sorgen; soviel ihm bekannt sei, besitze Vörsfeld eigenen Wald. Die Forstverwaltung tue das Mögliche. Die Vereinsleitung werde übrigens bei ihr eingehende, begründete Gesuche um Abgabe von Waldstreue betreffenden Orts jederzeit unterstützen. — Den Schluß der Versammlung bildete eine Gratulation von 50 Stück Senjen Neuenbürger Familien. Die glücklichen Gewinner der Senjen freuten sich herzlich über die gerade jetzt bei Eintritt in die dienstverrichtende Heuernte so willkommene Gabe. — Antrag durch den schönen Verlauf der Versammlung, meldest sich eine ganze Anzahl von Männern als neue Vereinsmitglieder. — Es war schon 6 Uhr abends vorüber, als der Vorsitzende die Versammlung schloß, mit dem Wunsch auf dem Herzen, der auch in allen übrigen Ansprachen so lebendig zum Ausdruck kam und der aus aller Munde zu hören ist: möge es zum baldigen Ende des bösen Weltkriegs kommen; möge dann dem deutschen Volke ein ehrenvoller, deutscher Frieden beschert werden!

Neuenbürg, 9. Juni. Gestern und heute wurden die ersten Rirschen von Grödenhausen und Umbach nach auswärts verschickt. Heute werden hier Rirschen von Ottenhausen angeboten und zu 50 Pfg. verkauft.

Feldrennach. Nächsten Dienstag, den 12. ds. Mts., findet hier wieder Viehmarkt statt. Der fleischlose Tag ist hienwegen bekanntlich verlegt; Fleischarten aber mitbringen!

Calw, 5. Juni. Anlässlich des letzten Verkaufs von Brennholz aus den städtischen Waldungen war wieder übermäßig gesteigert worden trotz der wiederholten Bemühungen seitens der Vertreter der Stadt, die Preise auf einer annehmbaren Höhe zu halten. Namentlich die ersten Steigerungen gingen im Zeichen unsinniger Ueberbietungen vor sich, sodass für 2 Km. Weigholz bis zu 64 A bezahlt wurden. Im ganzen kamen 227 Km. Weigholz 2920 Reifsigwellen zum Verkauf, mit einem Anschlag von 3450 A. Erlöst wurden 5180 A., also 151,16% des Tarpreises.

**Dermisches.**

Verhaftung eines Riesenschwindlers. In Genf wurde im Auftrage der Pariser Behörden, wie dem „Berl. Lokalanzeiger“ von dort berichtet wird, der Brasilianer Mendoca verhaftet, der in Paris für 12 1/2 Millionen falsche brasilianische Wertpapiere veräußert hat.

**Briefkasten d. Red.**

Abonnetin M. G., G. Als Eisenbahnkassierin können Sie angeheilt werden, wenn Sie mindestens 18 Jahre alt sind. Sich zu wenden an die K. Eisenbahnverkehrs-Inspektion Calw.

**Letzte Nachrichten u. Telegramme.**

Berlin, 9. Juni. (WTB. Amtlich.) Im englischen Kanal und in der Biscaya sind durch U-Boote 21 500 Bruttoregistertonnen versenkt worden. Mit den Fahrzeugen sind u. a. vernichtet worden: 12 000 Gewichtstonnen Eisenerz, 1000 Gewichtstonnen Kupfererz, 4000 Gewichtstonnen Kohlen und 5200 Gewichtstonnen Stüdgut.

Der Chef des Admiralstabs der Marine, Frankfurt, 7. Juni. Aus Stockholm wird der „Frankfurter Zeitung“ gemeldet: Wie hierher gemeldet wird, wurde der finnische Frachtdampfer „Eten II“ am 3. Juni von einem deutschen Tauchboot in der Nähe der finnischen Küste versenkt. Nach Aussagen der Mannschaft ist das baltische Meer von deutschen Tauchbooten scharf bewacht.

Rotterdam, 9. Juni. (WTB.) Nach dem „Nieuwe Rotterdamchen Courant“ meldet der Berichterstatter Gibbs aus dem britischen Hauptquartier, man könne ohne Uebertreibung sagen, daß mit der Vorbereitung der Offensive bei Ypern schon vor einem Jahr begonnen worden sei. Damals

hätten Mineure angefangen, unter dem Hügelrücken von Botfchaete und Messines Minenstollen anzulegen. Ein Jahr lang hätten General Biumer und sein Stab ihre Pläne für diesen Angriff vorbereitet. Während die anderen Armeen im Somme-Gebiet kämpften, habe sich die zweite Armee ruhig und rein defensiv verhalten und gewartet, bis für sie der Augenblick der Offensive gekommen gewesen sei.

Amsterdam, 8. Juni. (WTB.) In der „Sunday-Times“ schreibt A. Bartlett, England habe über 500 000 Mann verloren, um ein paar Hektar verwüstete Bodens zurückzugewinnen. Kein materieller Vorteil könne der Nation diese Verluste ersetzen.

Genf, 8. Juni. (WTB.) „Echo de Paris“ meldet aus London, die Frage des englischen Mannschaftserlasses bilde den Inhalt der tagelangen Beratungen des Ministeriums. Lord George vertrete die Formel, Gewährungs aller Freiheiten an Irland gegen die sofortige Ausdehnung der englischen Wehrpflicht auf die Irländer.

Berlin, 9. Juni. (Brio.-Tel.) Aus Rotterdam wird dem „Berl. Tagebl.“ gemeldet: Eine Versammlung der Arbeiterabteilung und des Rates der extremen Sozialisten in Petersburg genehmigte einen Antrag, den früheren Jaren und seine Familie nach der Festung Kronstadt zu bringen.

Basel, 8. Juni. (WTB.) „Daily Express“ meldet in bemerkenswerter Weise am 6. Juni aus Petersburg, Kerenskis Lage sei über Nacht gefährlich geworden. Das Volk verlange um jeden Preis Frieden. — „Betit Journal“ meldet aus Petersburg: Auf Verlangen der Frontdelegierten wurde der Pazifist Tschelise in den Soldaten- und Arbeiterrat berufen zur Teilnahme an den Vorbereitungen für einen amnerionslosen Frieden.

Berlin, 9. Juni. (Preis.-Tel.) Wie der „Berliner Lokalanzeiger“ aus Nischaffenburg erfährt, hat der Fränkische Weinhandlerverein angefangen die stetig fortschreitenden und auch künftig noch unübersehbaren Preissteigerungen für Weine den Erlaß von Höchstpreisen für die nächste Weinernte für unerlässlich erachtet. Der Verband richtete dabei an das Kriegsernährungsamt in Berlin das Ersuchen, für die Herbstpreise der Weinproduzenten sowohl wie für die Zuschläge im Groß- und Kleinhandel bestimmte Festsetzungen zuzulassen.

Stuttgart, 8. Juni. Der am 22. Dezember 1916 gestorbene Kaufmann Karl Krug, genannt Hartung, hat durch letztwillige Verfügung sein etwa 60 000 Mark betragendes Vermögen einer von der Stadt Stuttgart zu verwaltenden Stiftung (Hartung'schen Stiftung) mit der Bestimmung zugewendet, den Ertrag zu wohltätigen Zwecken zu verwenden.

**Mutmaßliches Wetter für Samstag.**

Die Gewitterausbrüche mehren sich, und da die Feuchtigkeit der Luft zunimmt, breiten sich die Niederschläge aus, so daß nun auch die bisher nicht betroffenen Gegenden bei ziemlich wolkigem und schwüllem Wetter Anfeuchtungen, allerdings ohne Nachhalt, bekommen werden.

auch nur sehr langsam, doch ganz gut; dort saßen ein paar frische, torische Jäger von Frigens Bataillon, und als er seine Kameraden, soweit er es für gut und auch für nötig erachtete, verständigt hatte, da war gar schnell eine Reifsigbahr hergestellt worden, und dann zogen alle, trotz des Ernstes der Lage, unter lebhaftem Geplauder und frischen, fröhlichen Jägerliedern zu Tal, der Stadt zu.

Erst jetzt begann Frig wieder neue Gewissensbisse zu bekommen; Lotte hatte die Fundstücken an sich genommen und gab sie nun ihrem Bräutigam zurück.

„Mache dir doch keine unnötigen Gedanken, Frig“ sagte sie, an seine Seite tretend und ihre weiche Hand in seinen Arm hineinschiebend, „die Sache ging ja gar nicht anders zu machen. Nimm doch man bloß Bernunft an und verbeiß dich nicht in eine andere Ansicht.“

„Sieh mal, Lotte!“ gab er zwar etwas ruhiger im Ton, aber doch noch nervös in seinem ganzen Gebaren zurück, „du bist ja mein braves und tapferes Mädel, gewiß, aber du bist eben das Kriegsgericht nicht, das wegen meiner Fahrlässigkeit zu verurteilen hat. Man schießt doch auch so mitten im Frieden nicht auf verdächtige Menschen, denen man noch nichts nachgewiesen hat. Ja! Und dann — ja, sieh mal, nachher, als sie geschossen hatten, ja siehste, da hätte ich sofort knallen müssen, das war ja mein Fehler, den ich Riesenroh gemacht habe und der mir Festung einbringt — Degradation gar und dann: futsch — aus is mit der ganzen schönen Jägerrei! Dann konnte 'nen Straßensehrer heiraten statt 'nen kalterlich deutschen oder königlich preussischen Rezierförster! Ja, ja! futsch, aus is dann!“

Frig hatte sich derartig in Aufregung geredet, daß er selbst an alles glaubte, was er da sagte, und war der festesten Meinung, daß alles mit ihm aus sei. (Fortsetzung folgt.)

**Morgenrot!**

Roman von Wilhelm v. Trotha. (Nachdruck verboten.)

Der eine Franzose stand dicht neben ihr und hatte ihr für Sekunden in das entsetzt dreinschauende Gesicht, dann aber ergiess auch er gleich seinem Kameraden die Furcht und ließ alles im Stich, nur um sich selbst in Sicherheit zu bringen. Da erst ermachte Frig aus seiner halben Betäubung, denn Lottes Erscheinen mußte seine Ahner förmlich gelähmt haben; er konnte nur noch kurz aufschöhnen und sagte mit den Zähnen knirschend: „Verdammt! Entwischt!“

Dann ließ er betrübt den Kopf hängen, und man sah seine mit dem blanken Hirschfänger bewehrte Hand herab.

**2. Kapitel.**

**Ein Wetterereignis.**

Kaum gewahrte Lotte die Hilflosigkeit des Bruders und sah dessen rotes Blut laufen, so war sie wie verändert; nicht mehr die weich lebende Mädchenfeste, nein, sie war ganz die Tat geworden.

„Frig, hier komm her und hilf!“ rief sie energisch ihrem Bräutigam zu, der noch immer in zerknirschter, trübseliger Haltung auf den Boden vor sich hinstarrte. Der Ruf ließ ihn aus seinen Gedanken aufschrecken, und er riß sich gewaltsam von seinem Dahinbrüten los.

Er bückte sich und hob die an der Erde liegende Karte nebst einer Ledertasche auf, barg letztere in seinem Waffenrock und nahm die Rolle mit, um dann aber mit ein paar langen Sprüngen zu den beiden anderen hinüberzueilen und neben dem am Boden liegenden Kameraden niederzuknien.

neben dem am Boden liegenden Kameraden niederzuknien.

Mit sachtundigem Auge des Weidmannes erkannte er, daß der Schuß, den sein zukünftiger Schwager ins Bein erhalten hatte, nur ein einfacher Fleischschuß war, der zwar ziemlich heftige Schmerzen hervorrief, aber absolut ungefährlich war. Schnell und geschickt hatte er mit zwei in Streifen gerissenen Tafeleutuhern die blutende Wunde verbunden, den Kameraden hochgelegt, ihm dann sogar auf die Beine geholfen und sagte nun zu ihm: „Du, Konrad, versuch' mal und tritt mit dem angeschossenen Bein auf! Geht's?“

„Ja, 's tut nur insam weh.“

„Maud' ich dir gerne, aber du siehst, es ist kein Knochen verletzt, und das ist die Hauptsache.“

Von den beiden Franzosen war weit und breit nichts mehr zu sehen.

Lotte war nun doch ein wenig bange und drückte ihre Sorge dahingehend aus, daß sie nicht wußte, wie man den Verwundeten nach Hause oder vielmehr ins Lazarett bringen sollte; aber da machte sie sich nun doch unnötige Sorgen, denn nun, da Frig seine volle Geistesgegenwart wieder hatte, sah sie er alles höchst energisch an.

„Bis zur Mühle kann ich ihn mit Zwischenpausen tragen,“ sagte er, „und da finden wir schon jemanden, der uns helfen kann!“

Das leuchtete auch den Geschwistern ein, und so setzten sie denn das Vorbild sehr schnell in die Tat um. Frig hatte sich nur schnell einen starken Stod geschnitten, den er als Bergstod benutzen konnte; des Koppel mit dem des Mannen hatte er zu einer Art Tragegurt umgewandelt, und anders haben die Männer von Weinsberg wohl auch auf den Rücken ihrer Frauen-Ehehäften kaum ausgelesen wie Konrad jetzt auf dem Buckel seines zukünftigen Schwagers.

Und wirklich, bis zur Mühle kamen sie, wenn



**A. Oberamt Neuenbürg (Kriegswirtschaftsstelle).**  
**Mitwirkung der städtischen Schuljugend bei landwirtschaftlichen Arbeiten.**

Einer Mitteilung des bei den Oberschulbehörden eingesetzten „Ausschusses für Schülerhilfe“ zufolge hat sich die Einrichtung der Schülerhilfe (zu vergl. den Aufsatz in Nr. 18 des Landw. Wochenblatts von 1917 und die oberamtliche Bekanntmachung vom 13. April d. J., Enztäler Nr. 87) nach den bisherigen Erfahrungen im allgemeinen bewährt. Die Landwirte stehen ihr aber — wie seinerzeit auch der Zuweisung von Kriegsgefangenen — meist noch mißtrauisch gegenüber; auch sind die näheren Bedingungen der Arbeitshilfe vielfach noch nicht hinreichend bekannt. Die wichtigsten Punkte werden daher hier nochmals hervorgehoben mit dem Anfügen, daß die Ausbille regelmäßig in Gruppen von 10—15 Schülern durchgeführt wird.

1. Die Schülergruppen stehen in der Regel zur Verfügung

a) außerhalb der ordentlichen Ferien etwa Ende Mai oder nun auch noch anfangs Juni zum Verziehen der Rüben, zur Bekämpfung des Unkrauts u. dergl. etwa auf die Dauer einer Woche, Mitte Juni bis Juli (je nach der Landesgegend) zur Heuernte, zum Kirschensplücken und dergl. bis zu 14 Tagen;

b) während der ordentlichen Ferien Ende Juli bis Ende August zur Getreide- und Dehmernte etwa 4 Wochen, Ende September bis Mitte Oktober zur Kartoffel- und Obsternte und dergl. 2—3 Wochen.

In der Regel ist vorausgesetzt, daß dieselben Schülergruppen während der ganzen hier angeführten Zeit bei denselben Landwirten oder doch in derselben Gemeinde tätig sind, schon wegen der Berechnung der Versicherungsgebühren (s. u.), vor allem aber wegen der gegenseitigen Gewöhnung.

Eine Verwendung während des ganzen Sommers ist nicht vorgezogen.

2. Die Arbeitgeber haben für angemessene Unterbringung und einfache, aber hinreichende Verpflegung der Schüler zu sorgen, wobei die letztere, soweit möglich, gemeinsam in besonders bereiteten Massenquartieren erfolgt; sie haben den Schülern sowie dem sie etwa begleitenden Lehrer die (ermäßigten) Fahrkosten zu erziehen und (nur einmal während des ganzen Sommers!) für jeden bei ihnen beschäftigten Schüler den Betrag von 2. A 30 J zur Versicherung gegen Unfall und Haftpflicht zu entrichten. Soweit für ältere Schüler die reichsgesetzliche Krankenversicherung in Betracht kommen sollte, wären auch ihre Kosten von den Arbeitgebern zu tragen.

3. In jeder Gemeinde, in der Schülergruppen tätig sind, sollte ein Vertrauensmann (Ortsgeistlicher, Ortsvorsteher, Lehrer oder dergl.) aufgestellt werden, der die Unterbringung und Verpflegung der Schüler überwacht, ihre Verteilung auf die einzelnen Landwirte vermittelt, die oben genannten Geldbeträge einzieht und die Versicherungsgebühren an die Kriegswirtschaftsstelle abliefern, die sie ihrerseits an die Militärkassette des Innen abführen und dem Ausschuss für Schülerhilfe ein Verzeichnis hierüber vorlegen würde.

4. Die Anforderung erfolgt unter genauer Angabe von Zahl, Alter, Geschlecht und unter Umständen Religionsbekenntnis der Schüler, sowie, soweit möglich, Beginn und Dauer der Arbeit seitens der Landwirte beim des Schultheißenamts, des Pfarramts oder dergl. entweder durch die Kriegswirtschaftsstelle oder unmittelbar beim Ausschuss; dieser weist die Schülergruppen den Gemeinden in der Regel unmittelbar zu und gibt der Kriegswirtschaftsstelle hiervon Kenntnis.

Die beteiligten (Stadt-)Schultheißenämter werden ersucht, nach Kräften dazu beizutragen, daß von dem Angebot einer arbeitswilligen und opferbereiten Jugend Gebrauch gemacht wird.

Den 6. Juni 1917. Oberamtmann Siegele.

**Einmachen ohne Zucker**

Das wichtigste Hausfrauen- u. Wirtschaftsproblem beim gegenwärtigen empfindlichen Zuckermangel.

Frau Amtsrat Rose Stollers beliebtes Einmachebuch; Das Einmachen der Früchte und Gemüse sowie die Bereitung von Fruchtgelees, Gelees, Marmeladen, Obstweinen, Essig usw. nach neuesten Grundsätzen, vollständig neu bearbeitet von Johanna Schneider-Lommer, lehrt durch

**320 Einmache-Rezepte**

wie man Früchte, Pilze, Gemüse usw. unter Berücksichtigung des derzeitigen Zuckermangels und der Erhaltung des natürlichen Fruchtgeschmacks bei wirklich unbegrenzter Haltbarkeit einmachen soll und gibt auch zahlreiche erprobte Ratschläge zur billigen und einfachen

**Selbstbereitung von Obst- u. Gemüse-Obstmus-Brotlaibchen**

Der beste Beweis für den Wert und die Unentbehrlichkeit des reichillustrierten Buches bietet wohl die Tatsache, daß bereits

**44000 Exemplare in 10 Auflagen**

verkauft sind. Der Preis des reichhaltigen Rezeptbuches beträgt

... nur 1 Mark bei der „Enztäler“-Buchhandlung.

Neuenbürg.

**Die Geldzuschüsse zur außerordentl. Fleischzulage**

vom 28. Mai bis 10. Juni ds. Js. kommen an die Bezugsberechtigten Montag, den 11. Juni d. J. zur Auszahlung in folgender Reihenfolge, mit den Anfangsbuchstaben:

A u. B von 7 1/2—10 Uhr vorm., L-P von 2—3 Uhr nachm.,  
 C-G „ 10—11 „ „ Ru.S „ 3—4 „ „  
 H-K „ 11—12 „ „ T-Z „ 4—5 „ „

Die Stammlisten sind mitzubringen, ebenso Nickelgeld zum Ausgleichen.

Den 8. Juni 1917.

Stadtpflege.  
 Stv. Gallmer.

**Nadelholz-Stammholz-Verkauf**

im schriftlichen Aufsteich

aus dem B. Eber'schen Wald Brüdleshan, Markung Beseffeld, staatliche Verkaufsbedingungen, aber bei Vorzahlung 2% Skonto: 540 Tannen mit 20 II., 72 III., 82 IV., 72 V. und 10 VI. Kl. Gebote, in ganzen und Zehntelprozenten der würt. Larpreise ausgedrückt mit der Aufschrift „Gebot auf Eber'sches Holz“ wollen bis Freitag, den 22. Juni, vormittags 11 Uhr, an Forstmeister Schleicher in Leonberg eingereicht werden. Das Holz wird auf Verlangen von Waldhüter Braun in Sötteltingen vorgezeigt. Abfuhr sehr günstig.

**Vieh-Verkauf.**

Wir haben am nächsten Montag, den 11. Juni 1917, von morgens 7 Uhr ab, in unseren Stallungen

im Gasthaus z. Hirsch in Unterreichenbach einen großen Transport



**Vieh**

worunter erstklassige Milch-Kühe, Schaffkühe, trachtige Kühe sowie nähige Kalbinnen und ausnahmsweis schönes Jungvieh

zum Verkauf und laden Käufer freundlichst ein.

Rudolf u. Berthold Löwengardt  
 Rexingen.

**Vieh-Verkauf.**

Am nächsten Montag, den 11. ds. Mts., von morgens 1/8 Uhr ab,

habe ich wieder in meinen Stallungen

im Gasthaus zum Badischen Hof in Calw einen großen Transport

**Vieh**



zum Verkauf, bestehend aus

erstklassigen, jungen, starken, gewöhnten Milchkühen (Schaffkühen), trachtigen Kalbinnen, schönen Stieren und ausnahmsweis schönem Jungvieh

wozu Viehhaber freundlichst einladet

Rubin R. Löwengardt  
 aus Rexingen.

**A. Forstamt Liebenzell. Eichenstamm- und Beigholz-Verkauf**

am Freitag, den 15. Juni, vormittags 9 Uhr,

in der „Sonne“ in Liebenzell aus Staatswald Hint. Simmsheimerwald, Unt. Freibach, Ob. Monatammerberg, Jeller, Nonnenweg, Vießelsberg, Frauenwald, Hint. Finkenberg; 5 Eichen IV. und V. Kl. (mit Nonnenweg); Am.: 2 eichene Scheiter, 1 buchene Scheiter, 12 eichener, 15 buchener, 129 Nadelholz-Abraum.

3 Stück

**Rheinländer Küden**

schwarze, 14 Tage alt, verkauft für 9. A

Ab. Weik, Neuenbürg.

Ein fleißiges

**Zimmermädchen**

sowie ein

**Mädchen**

für Küche und Haushalt werden gegen hohen Lohn gesucht.

Näheres Hotel Dehler, Forzheim.

Ein kräftiges

**Mädchen**

nicht unter 16 Jahren, welches auch melken kann, gesucht zum sofortigen Eintritt oder bis 15. Juni bei hohem Lohn und guter Behandlung.

Karl Geiser, Sägewerk, Derrnau.

Schönb. Berg.

Unterzeichneter hat ein kleines

**Brittschenwägelchen**

mit Patentachsen dem Verkauf aus.

Friedrich Kessler, Limonadengeschäft.

**Allen**

**Sichtleidenden und Rheumatikern**

wird Bählers Naturmittel bestens empfohlen. Beständig:

Hirsch-Apothek, Stuttgart, Apotheke Wegger, Braub., Hauptvertrieb: Jakob Bähler, Braub., Spöckstr. 22 (Braub.).

**Bergament-Papierdärme**

sind wieder eingetroffen in der C. Meek'schen Buchhandl.

**Gottesdienste in Neuenbürg**

am 1. S. u. Dr., den 10. Juni, Predigt: 9 1/2 Uhr (Mari. A. M.).

Lied Nr. 69: Deter. Hdt. Christenlehre 1 1/2 Uhr für die Kinder.

Stadtkirch. W. Schwab. Mittwoch, den 13. Juni, abend 8 Uhr Bibelstunde.

Freitag, den 15. Juni, abend 8 Uhr Kriegesverstande in der Stadtkirch.

**Katholischer Gottesdienst in Neuenbürg**

Samstag, den 9. Juni 1917, 8 1/2 Uhr abends Beichtgelegenheit.

Sonntag, den 10. Juni 1917, Feierliches Hochamt mit Predigt, Beginn 10 Uhr früh.

Jeden Mittwoch 1/8 Uhr abend Kriegesbetende.